

pulver Schafe. 35 ft. Spratt, 50 Rilo 80 ft. ttinger. Batel

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 „ — „ Vierteljährig . . . 2 „ 50 „ Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 ct.
Mit Postversendung: im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Halbjährig . . . 3 „ 50 „ Vierteljährig . . . 2 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Halbjährig . . . 4 „ 50 „
für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, in Radolf Mose, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Carombyelle kostet beim einmöglichen Einrücken 7 ft., das zweite Mal 6 ft., das dritte Mal 5 ft. 8. B., eod. der Stempelgebühr à 30 ft.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eklrig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 274.

Hermannstadt, Sonntag den 25. November 1894.

110. Jahrgang.

Die englisch-russische Annäherung.

Nach dem Tode Alexander's III. ging ein Seufzer mehr oder minder aufrichtiger, mehr oder minder interessierter Trauer durch die Welt. England hat von allen Mächten, Frankreich nicht ausgenommen, am lautesten um den „peace-maker“, um den Friedensmacher geklagt, und seine Staatsmänner haben keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um ihre Sympathien mit dem traurigen Ereignis in Russland in ostentativer Weise zum Ausdruck zu bringen. Es war eine immerhin seltsame Erscheinung, daß in einem Lande, welches noch vor wenigen Tagen die Nothwendigkeit aussprach, Truppen in Afghanistan bei dem Tode des Emirs einrücken zu lassen — eine Telegraphen-Agentur hatte sogar schon Regimenter in Bewegung gesetzt — und damit einen Conflict mit Russland heraufzubeschwören, plötzlich eine solche Liebe für Russland zum Ausdruck kam. Es lag auf der Hand, daß England durch dieses Verhalten nach der Gunst Russlands haschen wollte. Welch' ein furor britannicus, als davon die Rede war, daß Russland von Frankreich eine Mittelmeerstation zugestanden werden sollte, welche unzweideutige Hinweise in der Debatte über das Flotten-Budget auf die Nothwendigkeit, der vereinigten russischen und französischen Flotte gewachsen zu sein, welche Diskussionen, ob gegen einen Vormarsch Russlands gegen Indien die strategische oder die natürliche Grenze zu halten sei. Alles Das hat sich heute in sanfter Friedensmelodie und in einem Dankhymnus für den verstorbenen „peace-maker“ aufgelöst. Raum hatte der Czar die Augen geschlossen, als die ministerielle Presse den Ruf erhob: Jetzt ist der Augenblick gekommen, die Vorliebe des neuen Alleinherrschers für England, den Umstand, daß er eine Enkelin der Königin heiraten wird, im Interesse des britischen Reiches auszunutzen, und mit etwas theatralischer Wache erklärte Lord Rosebery in seiner Guildhall-Rede: „Wir haben nicht erst die Aufforderung der (ministeriellen) Presse abgewartet, sondern sind mit Russland über die Pamirfrage zu einem Abkommen gelangt, welches zur Sicherung des Weltfriedens beiträgt.“ Wir sind die Letzten, welche nicht uns und der Welt zu jedem politischen Resultat Glück wünschen sollten, welches den Frieden garantiert. Wir sind freilich aber auch die Letzten, zu glauben, daß Russland sich seiner traditionellen Aufgabe in Asien um der schönen Augen willen Englands oder, wenn man lieber will, eines à tout prix Friedens wegen begeben wird. Man hat immer so viel von dem jungen Czaren als von „einem unbeschriebenen Blatt Papier“ gesprochen. Ist dies Blatt wirklich so unbeschrieben? Steht darauf nicht schon in großen Umrissen die Disposition der Politik, welche der neue Herrscher zu verfolgen haben wird? Kann er sich losmachen von der Geschichte Russlands, von seinen nationalen Zielen, von den Rathschlägen der erfahrenen Mitglieder seiner Familie und erprobter Staatsmänner? Der Paps Leo XIII., den man wohl bejagt ist, für den größten Autokraten zu halten, begründete einstmalig — es war in der Conferenzzeit — die Ablehnung einer Forderung des Reichskanzlers Bismarck mit den Worten: „Ich bin nicht unabhängig, ich kann meine Entscheidungen nur in Uebereinstimmung mit den Cardinälen und den Congregationen treffen.“ Wie viel mehr ist dies noch bei dem jungen russischen Kaiser der Fall, der bei dem Mangel jeder Regierungs-Praxis sich für seine Entscheidungen auf die Tradition seines Hauses und auf die Erfahrung seiner Räte stützen muß.

Uns will daher scheinen, daß Lord Rosebery seine Erfolge, welche er schon bei Nicolaus II. errungen zu haben meint, stark durch ein Vergrößerungsglas betrachtet. Er macht es darin, wie die Franzosen seiner Zeit, vielleicht um auf die schwebenden Verhandlungen mit Frankreich zu drücken und den Franzosen zu Gemüthe zu führen, daß sie ferner bei Russland gegen England keinen Hinterrhalt haben würden, vielleicht aber und wohl mehr noch durch den diplomatischen Erfolg, die Schlappe in Begessenheit zu bringen, die er in der chinesischen Vermittlungsfrage, trotzdem er, wie er sagte, mit Russland über die Frage im fernen Osten Hand in Hand geht, erlitten hat. Lord Rosebery glaubt offenbar, was bei Russland versagen, müsse auch bei Frankreich anfallen. Als guter Völkerpsychologe weiß er, daß die Nationen im Schmerze für Sympathien am empfänglichsten sind. Obwohl der gute Carnot nun schon eine Weile in der Erde ruht, setzte der Graf in seiner letzten Rede noch einmal bei dessen Tode ein. Er hat sich auch wenigstens zunächst nicht getäuscht. Die Presse in Frankreich hat dankend darüber quittirt. Es fragt sich nur, wie sich die Beziehungen Englands zu Frankreich weiter gestalten werden. Frankreich verhält sich offenbar abwartend. Es will sehen, was aus dem Liebesbündel Englands mit Russland wird. „So viel in unserer Macht liegt“, sagt der Premier in der Guildhall-Rede etwas vorsichtig, „wünschen wir, auch mit Frankreich für die Werte des Friedens Hand in Hand zu gehen.“ Natürlich! Denn die Nachteile selbst eines glücklichen Krieges sind für Englands Handel unberechenbar. Die große offene Frage zwischen England und Frankreich bleibt aber doch immer Egypten und die Herrschaft im Mittelmeere. Man spricht augenblicklich wenig davon in Frankreich, weil dieses nicht zwei Hasen hegen will und augenblicklich genug mit Madagaskar zu thun hat. Dagegen scheint man in England — vielleicht zu früh — von der Situation Frankreichs profitieren zu wollen, indem man sans phrase verlangt, daß Frankreich England ungehindert in Egypten lasse. Die Presse begnügt sich aber nicht bloß mit dieser platonischen Forderung, sondern fängt an, den Franzosen Tunis unter die Nase zu reiben und darauf hinzuweisen, daß England den Italienern, mit ihrer großen italienischen Bevölkerung in Tunis, nicht verdenken könnte, wenn sie eines Tages die Hand auf das Beylikat legten. Mit anderen Worten: Laßt Ihr Franzosen uns in Egypten zufrieden, so fördern wir Euch nicht in Tunis, sonst aber lassen wir die Italiener für uns die Kasernen aus dem Feuer holen. Der Leser wird zugeben müssen, daß das gerade nicht so sehr wie ein „Hand-in-Hand-Gehen“ Englands mit Frankreich aussieht. Die Frage, ob der junge Czar, zwischen diesen beiden Antipoden stehend, nicht eines Tages Stellung wird nehmen müssen, läßt sich wohl nicht so ganz verneinen. Es liegt aber auf der Hand, wohin sich die Waage neigen wird. Denn wenn die Engländer heute, um auch die persönliche Vorliebe des Czaren für die eine oder die andere Nation mit in Rücksicht zu ziehen, sagen, Nicolaus II. habe für englisches Wesen eine große Verehrung, so behaupten die Franzosen auf Grund der Aussagen der französischen Lehrer desselben in ihrer superlativen Ausdrucksweise, „er schwärme für Frankreich“. Wir haben oben schon darauf hingewiesen, wie wenig persönliche Neigungen oder Abneigungen für ein fremdes Volk bei einem Herrscher für die Richtungslinie seiner internationalen Politik zu sagen

haben. In erster Linie ist der Czar Russe, und russische Interessen werden bei seiner Politik ausschließlich mitgesprochen. Englands Beziehungen zu Deutschland haben in der letzten Zeit nicht die gewünschte Herzlichkeit gehabt. Man kann wider Erwarten Deutschland schwer sein Auftreten in der Kongofrage vergessen, und der letzte Interventions-Erchein im chinesisch-japanischen Conflict wird in der öffentlichen Meinung auch auf die Rechnung Deutschlands gesetzt. Es ist ebenso begreiflich, daß dieses die Bestrebungen Japans unterstützt, China zu zwingen, sein geplantes Reich der Civilisation und dem Handel zu erschließen, wie England China im Zustande der Schwäche und unter seinem Einflusse zu belassen wünscht. Immer häufiger hat sich in der letzten Zeit, namentlich auf colonialem Gebiete, zwischen der deutschen und französischen Politik eine gewisse Interessens-Gemeinsamkeit herausgestellt, die unglücklicher Weise ihre Spitze gegen England zu richten hatte. Es hat das natürlich nicht die Intimität zwischen England und Deutschland erhöht. Die Ernennung des Fürsten Hohenlohe wird in London als eine Rückkehr zu der verhassten anti-englischen Politik Bismarck's angesehen. Im Hintergrunde aller dieser Dinge steht aber die Concurrenz auf geschäftlichem Gebiete, und auf diesem Gebiete werden auch schließlich England und Russland aneinander gerathen, wenn dieses, was nicht ausbleiben kann, sich stärker industriell entwickelt. Wir glauben daher nicht, daß es sich im Grunde um eine Neugruppierung der Mächte handelt, noch daß durch die momentane Anlehnung Englands an Russland das europäische Gleichgewicht verschoben sei. Daß der Weltfriede aber durch den modus vivendi Englands mit Russland in der Pamirfrage gewinne, wie Lord Rosebery in seiner Rede sagte, vermögen wir nicht zu unterschreiben. Es ist höchstens ein Vorwand zu Differenzen, nicht die Ursache aus dem Wege geräumt; die Ursache liegt tiefer; sie liegt in dem Streit um die Hegemonie Russlands und Englands in Asien.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. November. In Wien war am 22. d. das Gerücht verbreitet, daß die kirchenpolitischen Gesetzentwürfe bereits die allerhöchste Sanction erhalten haben. Dasselbe Gerücht circulirte auch im ungarischen Abgeordnetenhause, wo es jedoch von kompetenter Seite keine Bestätigung fand und wird auch eine unmittelbare bevorstehende Entscheidung nicht erwartet. Franz Kossuth hat sich am 21. d. bei einem Banket in Nyiregyhaza über den Debrecziner Vorfall geäußert. Er brachte einen Toast auf den constitutionellen König von Ungarn aus, betonte wiederholt, daß er nur auf gesetzlichen, friedlichen und legalen Wegen thätig sein wolle, und sagte dann zu seiner Rechtfertigung unter Anderem: Es kommt wohl zuweilen vor, daß Einer von uns sich veripricht, und das wird gleich mir als Fehler angerechnet, als wäre das Denkvermögen Aller, die mich umgeben, in mir concentrirt. Am Ende eines langen Saales hören die Zuhörer nicht, auf wessen Gesundheit getrunken wird, und obwohl ich gar nicht weiß, was gespielt wird, denn ich kann ja die Volkstlieder nicht kennen, wird doch die That des Zigeuners mir als Schuld angerechnet. Jemand toastirt auf den König von Italien und auf die italienische Nation, welche die erlittenen Ungarn als Brüder aufnahm. Ich thue dem Betreffenden die Gefälligkeit, das Telegramm in's Italienische zu übersetzen, weil der König von Italien

Feuilleton.

Der Sternkrug.

Von Adolf Streckfuß. (32. Fortsetzung.)

Die Stunden vergingen dem Gefangenen mit bleierner Langsamkeit, endlich wurde ihm gemeldet, der Polizeirath erwarte ihn im Amtszimmer des Bürgermeisters; daß er nicht weniger erstaunt war, als Jda, als er erkannte, daß der ihm so lieb gewordene Steinert sich in den gefährlichsten Polizeirath verwandelt, bedarf wohl kaum der Erwähnung; aber er sah sich schnell. In dem er sich vor dem Beamten mit spöttischer Höflichkeit verbeugte, sagte er: „Ich darf der Bewunderung für die Feinheit, mit welcher der Herr Polizeirath die Rolle meines Hausfreundes Steinert gespielt und gewiß manche unbedachte, von mir jetzt schon vergessene Aeußerung von mir oder meiner Tochter getreulich zu Papier gebracht hat, hier keinen Ausdruck geben; jedenfalls verdanke ich der Güte des Herrn Polizeirathes die mir bisher zu Theil gewordene rücksichtsvolle Behandlung, welche wohl der Dank für die gastliche und herzliche Aufnahme des Herrn Steinert in meinem Hause sein soll.“ Werder nahm den in diesen Worten liegenden Vorwurf sehr ruhig hin. „Sie sind erzürnt auf mich, Herr von Heimald“, entgegnete er freundlich, „und Sie haben dazu das volle Recht. Ich hoffe indessen, Sie werden sich sehr bald überzeugen, daß Sie mir Unrecht thun. Ich bitte Sie jetzt nur, vergessen Sie Ihren Groll und antworten Sie mir frei und unbefangen auf alle meine Fragen, auch auf solche, welche Ihnen vielleicht gar nicht zur Sache zu gehören scheinen; bedenken Sie dabei aber, daß der Protocollführer Ihre Antworten notirt, und daß daher jedes Wort, welches Sie sagen, von Wichtigkeit ist für Sie und vielleicht für Andere.“

Das Verhör begann. Herr von Heimald beantwortete alle ihm vorgelegten Fragen über sein Verhältniß zu Herrn von Scharnau mit Ruhe und Klarheit. Er erzählte die unseren Lesern bereits hinlänglich bekannten Ereignisse, ohne dabei seine eigene Festigkeit, die ihn zur thätlichen Verleumdung des jungen Mannes hingewiesen hatte, zu verschweigen. „Sie haben Herrn von Scharnau nicht wiedersehen wollen und sind deshalb vor seiner Ankunft auf die Jagd gegangen. Erinnern Sie sich vielleicht, welche Kleidung Sie an jenem Tage trugen?“ so fragte Werder, als Herr von Heimald seine Erzählung geendet hatte. „Sehr genau. Ich hatte meinen leichten braunen Sommerrock an.“ „Sie sind sicher, daß Sie nicht den alten grauen Jagdrock mit grünem Kragen, der dort auf dem Stuhle liegt, trugen?“ „Ganz sicher. Es war ein sehr heißer Tag, ich zog deshalb den leichten Rock an.“ „Trugen Sie blauwollene Strümpfe?“ „Ja. Ich trage nur solche.“ „Trugen Sie Stiefel oder Schuhe?“ „Stiefel. Auf der Jagd, welche oft in den Morast führt, trage ich stets hohe Jagdstiefel.“ „Wohin richteten Sie Ihren Weg?“ „Das kann ich nicht mehr genau sagen. Ich bin nach den verschiedensten Richtungen im Walde, auf den Wiesen und den Feldern umhergestreift. Es kam mir an jenem Tage weniger auf eine gute Jagd, als darauf an, Herrn von Scharnau nicht zu sehen, deshalb habe ich nur den Weg nach Beutlingen und die Straße von Beutlingen nach dem Sternkrug vermieden.“ „Haben Sie im Walde irgend einen Menschen getroffen?“ „Nur einen meiner Arbeiter, Namens Schurre.“ „Wir kommen zu einer anderen Frage, und ich bitte Sie, bei derselben Ihr Gedächtniß recht aufmerksam zu prüfen, ehe Sie Antwort geben. Sie sind etwa vor vierzehn Tagen in Weidenhagen gewesen und haben dort an die Herren Wolfgang & Comp. eine Geldsumme für verschiedene landwirthschaftliche Maschinen ausgezahlt. Erinnern Sie sich dessen?“

„Gewiß. Es waren 523 Thaler.“ „In welcher Geldsorte geschah die Zahlung?“ „Auch dessen erinnere ich mich genau. Ich zahlte fünf Hundertthalerscheine und kleines Geld. Ich habe die Scheine auf Wunsch des Herrn Müller mit meinem Namen bezeichnet.“ „Sind es vielleicht diese Scheine?“ „Ich glaube wohl, wenigstens ist die Namensbezeichnung ganz der meinigen gleich.“ „Haben Sie zu Hause in Ihrer Cassa noch mehr Hundertthalerscheine?“ „Nein.“ „Hätten Sie deren vielleicht, und haben Sie dieselben an den Gastwirth Gramwald gegeben?“ „Nein, im Gegentheil! Gramwald hat mir die fünf Scheine erst vor kurzer Zeit für eine Roggenlieferung bezahlt.“ „Sie wissen dies ganz genau?“ „Ganz genau. In meinem Einnahmebuch muß der Zahlungstag verzeichnet stehen. Am Ranke habe ich, wenn ich nicht irre, die Nummern der Scheine bemerkt. Ich thue es immer bei großen Scheinen und glaube, daß ich es auch bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen haben werde.“ Der Polizeirath nahm das Wirthschaftsbuch zur Hand, er durchblätterte es und fand bald die Notiz und am Ranke die verzeichneten Nummern. „Richtig, Herr von Heimald“, sagte er sehr freundlich. „Sie bestätigen, was ich schon ahnte, oder besser gesagt, wußte. Erlauben Sie mir nur noch eine Frage. Sie schauften dem Rathsherrn Hildebrand in Weidenhagen eine Hypothek von 10.000 Thalern, welche Sie mit dem Anerbieten, sie nach achtstägiger Frist auf Wunsch auszahlen zu wollen, gekündigt haben. Ist dies richtig?“ „Ja.“ „Hätten Sie das Geld baar vorrätzig?“ „Nein.“ „Woher gedachten Sie, es zu nehmen?“ „Ein Freund hat mir das Anerbieten gemacht, es mir zu borgen.“

nicht ungarisch kann, und doch wird mir daraus ein Vorwurf gemacht, als hätte ich das Telegramm abgelesen, wobei ich bemerke, daß das Telegramm unrichtig in's Ungarische zurückübersetzt wurde.

Am 22. d. fand in Wien abermals ein mehrstündiger Minister-rath statt, welcher der Stellungnahme der Regierung zur weiteren Verhandlung der Wahlreform galt. In parlamentarischen Kreisen herrscht eine starke Strömung behufs Fortsetzung der Conferenzen der Regierung mit den Clubmännern der coalirten Parteien, um es möglich zu machen, daß aus den weiteren Verhandlungen ein Compromiß aus den bisher vorliegenden Vorschlägen zur Wahlreform hervorgehe.

Die Berliner Blätter beschäftigen sich mit den Kossuth-Zwischenfällen in Ungarn und verurtheilen Franz Kossuth in der schärfsten Weise. Der „Mährische Courier“ meldet aus bester Quelle, daß am Tage des Rücktritts Caprivi's Minister Bötticher ein Schreiben an den Kaiser richtete, worin er sagte, daß er, wenn der Kaiser kein Vertrauen mehr zur jetzigen Regierung habe, sein Portefeuille zur Verfügung stelle.

Die Londoner Blätter beschäftigen sich in Zeitartikeln mit der englisch-russischen Annäherung, welche sie nicht nur nicht bezweifeln, sondern wegen der oft kundgegebenen Vorliebe des jetzigen Cäsars für England als dauernd ansehen. Der Optimismus geht so weit, daß in hervorragenden politischen Kreisen Englands sogar die Möglichkeit einer allgemeinen europäischen Abrüstung erörtert wird.

„Reuter's Office“ meldet aus Hierosolima: Nach einer hier eingelangten Depesche gab die chinesische Regierung ihrer Absicht Ausdruck, als eine der Friedensbedingungen die Zahlung einer Entschädigung von 100 Millionen Taels und der Kriegskosten anzubieten. Das chinesische Kriegsschiff „Tschew-Josin“ ist bei der Einfahrt in den Hafen von Wei-hai-Wei gescheitert, während es dem am Eingange des Hafens gelegenen Torpedo auszuweichen suchte.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 22. November.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute in aller Stille die Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Innern fort. Zunächst gab es eine längere Discussion über das Theaterwesen. Bartok, Szalazy, Herman, Fenyvessy theilten ihre Ansichten über das Theater der Hauptstadt und der Provinz mit, während Bisontai namentlich gegen die Pläne der Chantanten zu Felde zog.

Minister Hieronymi nahm zunächst das Nationaltheater gegen die Klage in Schutz, daß dasselbe in Decadenz sei und erinnerte an die Schwierigkeiten, welche dem Neubau desselben im Wege stehen; er stellte dem Klausenburger Nationaltheater für das nächste Jahr eine höhere Subvention in Aussicht. Bei der Subventionierung der Provinztheater müsse übrigens auch die Rücksicht auf die Staatsfinanzen vor Augen gehalten werden.

Nach 1 Uhr gelangte an das Capitol „Sanitätswesen“ die Reihe, bei welchem Dr. S. Papp unsere Gesundheitsverhältnisse besprach und mehrere nützliche Reformen, wie die Errichtung einer Heilanstalt für arme Schwindsüchtige, beantragte. Auch warnte Redner vor übertriebenen Hoffnungen betreffend die Scrumtherapie und empfahl schließlich die Errichtung von Aergstermarnern.

Hier wurde die Debatte abgebrochen und Redner konnte endlich seine gestern unterbliebene Interpellation an den Ackerbauminister in Sachen der ansteckenden Lungenseuche begründen. Diefelbe lautet:

„Ein Freund? Darf ich um dessen Namen bitten?“ „Er hat den Wunsch ausgesprochen, daß ich darüber nicht spreche.“ „Er konnte nicht ahnen, daß aus diesem Schweigen Ihrerseits gegen Sie ein bedeutender Verdachtsgrund hergeleitet werden würde. Glauben Sie mir, es ist von hoher Wichtigkeit, daß Sie mir antworten, ich bitte Sie sehr ernstlich darum.“ „Nun, ich denke, Vater Grawald wird es nicht übel nehmen, wenn ich ihn nenne; ich habe ihm übrigens auch gar kein Versprechen, es nicht zu thun, gegeben.“ „Also Vater Grawald! Ich dachte es mir. Hat er Ihnen das Geld schon eingehändigt?“ „Nein, aber ich kann es jeden Augenblick in Empfang nehmen, er hat es mir versprochen.“ „Sind Sie dessen so sicher?“ „Sie kennen Vater Grawald nicht genau, Herr Polizeirath, sonst würden Sie diese Frage nicht thun. Er ist ein Ehrenmann und sein Wort so bindend für ihn, wie ein gerichtlich abgeschlossener Contract.“ „Herr von Heimold, ich danke Ihnen. Ihre Aussagen haben genau das von mir erwartete Ergebnis gehabt. Ich kann Ihnen mit freudig bewegtem Herzen die Mittheilung machen, daß der gegen Sie vorliegende Verdacht nach allen Richtungen hin vollständig beseitigt ist. Wenn Sie es wünschen, können Sie sofort frei nach Gromberg zurückkehren. Sie würden mich aber unendlich verbinden, wenn Sie freiwillig die Rolle des Gefangenen noch einige Stunden, bis die wahren Mörder des Herrn von Schannau verhaftet sind, spielen wollten. Es wäre möglich, daß die Schuldigen von Ihrer Freilassung Kunde erhielten, sie würden dadurch vielleicht gewarnt werden.“ „Die wahren Mörder? Ist Herr von Schannau wirklich todt?“ „Er ist ermordet und beraubt! In wenigen Stunden werde ich die schändlichen Mörder zu dem Spießloch in der Diebshalde, wo der Leichnam des Unglücklichen liegt, führen. Der Wagen, der mich nach dem Sternkrug fahren soll, steht vor dem Hause. Vater Grawald selbst und sein Sohn Andreas sind die Mörder!“ (Fortsetzung folgt.)

1. Hat der Minister Kenntniß davon, daß in mehreren Zipser Städten und Gemeinden, namentlich in Szepes-Béla und Leibitz die wegen der Lungenseuche angewendete Sperre, trotzdem in diesen Städten seit mehr als sechs Monaten kein einziger Erkrankungsfall vorgekommen, noch immer besteht?

2. Wenn der Herr Minister davon Kenntniß hat, beabsichtigt er zu verfügen, daß diese Sperre unverzüglich aufgehoben werde?

3. Ist er geneigt, die Beschränkung aufzuheben, daß die Bewohner der unter Sperre befindlichen Städte oder Gemeinden selbst einander im Orte kein Hornvieh verkaufen können?

Ackerbauminister Graf Festetics beantwortete die Interpellation sofort und zwar in einer den Interpellanten nur theilweise zufriedenstellenden Weise. Mit der Zurücknahme der Antwort durch das Haus war die Sitzung um 2 Uhr zu Ende.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. November

(Auerhöchste Befehlschreiben.) Seine I. und I. Apost. Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Auerhöchste Befehlschreiben zu erlassen:

Ich erneue Seine Majestät den Kaiser Nicolaus II. von Rußland zum Oberst-Infanterie-Regiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2.

Das Ulanen-Regiment Nicolaus Alexandrowitsch Großfürst und Thronfolger von Rußland Nr. 5 hat fortan den Namen Nicolaus II. Kaiser von Rußland zu führen.

Wien, am 10. November 1894.

Franz Joseph m. p.

Ernannt wird: zum Unterthierarzt 2. Classe in der Reserve: der nach abgeleistetem Einjährig-Freiwilligendienste mit 30. September 1894 in die Reserve übergetretene thierärztliche Practikant: Géza Klekner, des 4. Corps-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Rosenau).

Eingeteilt wird: in den Invalidenhausverorgungsstand mit freier Wahl des Domiciles: des Militär-Invalidenhausbes: in Wien: der Oberlieutenant: Karl Ehrenberger des Infanterie-Regiments (Domicil: Klauenburg).

Transferirt werden: der Hauptmann 1. Classe: Karl Albert, vom 14. Divisions-Artillerie-Regiment, zum 12. Corps-Artillerie-Regiment; die Oberlieutenant: Ernst Joltan von Csepel, vom 12. zum 2. Infanterie-Regiment; Wilhelm Jäkel des 2. Festungs-Artillerie-Regiments, zugewiesen dem Artillerie-Regiment nächst Wiener-Neustadt, zu der Pulverfabrik in Blumau, wosin derselbe einzurücken hat; der Lieutenant: Gustav Schmidt, vom 41. zum 50. Infanterie-Regiment.

Ueberetzt wird: im Einvernehmen mit dem kön. ungarischen Landesvertheigungs-Minister, in den Activstand der kön. ungarischen Landwehr: auf Grund der Bestimmungen des Wehrgesetzes: der Reserve-Cadet-Officiersstellvertreter: Gabriel Kapolti des 62. Infanterie-Regiments.

(Militärisches.) Mit 1. Januar 1895 haben bei den Feldjäger-Bataillonen folgende Aenderungen der einschlägigen Bestimmungen in Kraft zu treten: Der Friedensstand wird um 1 Hauptmann und 1 Officiersdiener erhöht. Dieser Hauptmann hat das Commando des Ersatzcompagnie-Cadre zu führen. Der Subalternofficier des Cadre bleibt Magazinsofficier. Die Zumeinung der abgängigen Hauptleute wird successive erfolgen. Die Bataillons-Hornisten erhalten den Gehragrad eines Jägersführers mit der Wohnungsgeldgebühr von 35 Kreuzern täglich. Die Durchführung dieser Bestimmung hat nach Maßgabe der sich ergebenden Abgänge zu erfolgen. Das Wehrschaffspauschal ist nach dem für die Infanterie bestehenden Ausmaße zu verrechnen.

Eine Circular-Verordnung des Kriegsministers vom 20. November l. J. verfügt, daß die bisher aus Messing angefertigten Bestandtheile der Trommel für Compagnie-Tambours künftig aus Aluminium erzeugt werden sollen. Die Muster solcher Trommeln werden an die Monturdepots ausgegeben.

(Theater-Nachricht.) Das reizende Märchen „Aschenbrödel“ gelangt Sonntag den 25. d. Nachmittags an unserm Stadttheater zur Aufführung. Die Hauptrollen liegen in den Händen unserer besten Darsteller und die sorgfältige Einstudirung durch Frau Nitz Stehle verbürgen einen für Klein und Groß heiteren Nachmittag. Der ungetheilte Erfolg, den der „Bettelsstudent“ stets errang, veranlaßte die Direction, diese reizende Operette Sonntag Abend zur Wiederholung zu bringen. — Das „Auerblümchen“, das vergangene Donnerstag mit so enthusiastischem Erfolg über die Bretter ging, gelangt Montag zur Wiederholung.

(Militär-Curhaus.) Das zu Gunsten des auf der „hohen Rinne“ zu erbauenden Militär-Curhauses am 30. d. im Gesellschaftshause stattfindende Concert, über welches wir bereits nähere Mittheilungen gemacht haben, hat folgendes Programm: I. Abtheilung: 1. L. v. Beethoven: Ouverture „Bonore“ Nr. 3. 2. Zwei Männerchöre: a) Carl Hirsch: „Liebespost“, b) Hermann Marx: „Dorfreigen.“ 3. Drei Lieder für eine Sopran-Stimme mit Pianoforte-Begleitung: a) Robert Schumann: „Sohnsucht“, b) Adolf Jensen: „Klinge, Klinge, mein Pandero“, c) Adolf Jensen: „Frühlingsnacht“. 4. Max Bruch: Violin-Concert, G-moll, 2. und 3. Satz. — II. Abtheilung: 5. R. W. v. Weber: Arie der Rezia aus „Oberon“. 6. Eddard Grieg: Streich-Quartett, G-moll (Romanze und Finale). 7. Franz Schubert: Der Gondelfahrer, Männerchor mit Pianoforte-Begleitung. 8. Franz Liszt: Treize ungarische Rhapsodie für Orchester. — Vorverkauf der Karten von Montag den 26. d. an in der Buchhandlung G. A. Seraphin, Seltnergasse Nr. 7.

(Die technologische Sammlung) des Gewerbevereines activirt die im Vorjahre mit 1. December l. J. folgende Curse: 1. den Curse für gewerbliche Buchführung und Correspondenz, 2. Bauzeichnen und 3. Modelir-Curs. Die p. t. Theilnehmer wollen sich in der Gewerbevereinskasse (Hundsrüden Nr. 3, II. Stock) in den gewöhnlichen Amtsstunden melden. Ein Unterrichtsgeld ist nicht zu entrichten.

(Siebenbürgischer Volkskalender.) Im Verlag von Th. Steinhauser's Nachfolger (Adolf Reissenberger) in Hermannstadt ist soeben der siebenbürgische Volkskalender mit dem Beamten- und Militär-Schematismus für das Jahr 1895 (vierundvierzigster Jahrgang) erschienen. Derselbe umfaßt 171 Großoctavseiten und bringt als Titelbild das wohlgetroffene Portrait des ev. Bischofs A. V. Dr. Friedrich Müller. Dem kalenderischen und dem für alle täglichen Bedürfnisse unter allen Verhältnissen bezüglich des Verkehrs, Handels- und Finanzwesens unentbehrlichen ersten Theile sind in leicht übersichtlicher Zusammenstellung 46 Seiten gewidmet. Hierbei ist jede neuere Verrichtung und Errungenschaft sorgfältig berücksichtigt. Dem literarischen, belletristischen, politischen und humoristischen Theile sind gleichfalls 46 Seiten eingeräumt. Die Schilderung des Lebenslaufes des Bischofs Dr. Friedrich Müller wird die Leswelt gewiß in hohem Grade interessieren, denn es ist ein wirkliches Lebensbild. Daß die biographischen Notizen von lundiger Hand gesammelt sind, erkennt man, wenn am Schluß der Notizen unserer heimischen Gelehrten, G. A. Biels, als Verfasser auch nicht stände, auf den ersten Blick. Die Ereignisse eines fruchtbareren und an edlen Erfolgen reichen Lebens bilden den Inhalt dieser Biographie in knapper Form, daher ohne Weillässigkeit und doch erschöpfend zusammengestellt. Man vertieft sich beim Lesen in diese ruhige und doch belebte Darstellungsweise, als lauschte man den gesprochenen Worten eines wirklichen Erzählers. Die einzelnen Daten machen diese

Lebensbeschreibung besonders werthvoll für die Festzeit, weil der Nimbus der jüngsten Vergangenheit darin noch sichtbar ist. — Die Erzählung aus dem Karpathenlande: „Die guten Freunde“, von Julius Teich, deren Gestalten auf dem Boden des Hungarier Comitates handeln, entrollt ein hochspannendes und bis zum Schluß das Interesse ungebrochen fesselndes Bild aus dem pulsirenden Leben mit seinen Licht- und Schattenseiten. — Von bewährter Hand rührt der Bericht über die Vereinstage in Sächsisch-Regen her. Kein wichtiges Moment dieser die Einheit des sächsischen Volkes festigenden Festtage ist darin unbeachtet, sondern unter dem erhebenden Eindruck des Miterlebens, in richtige Beleuchtung gerückt. — Der Rückblick auf das abgelaufene Jahr 1894 führt — seiner Aufgabe entsprechend — mit vorzugsweiser Berücksichtigung der Ereignisse im Vaterlande die wichtigsten Begebenheiten auf dem Schauplatz vor Augen. Dem erwähnten Theile dienen als Abschluß „Gemeinnütziges“ und Humoristisches, worauf der Beamten- und Militär-Schematismus folgt. — Der reiche und abwechslungsreiche Inhalt und der billige Preis (60 Kr.) sind der sicherste und verlässigste Empfehlungsbrief für den siebenbürgischen Volkskalender, der auch diesmal den Anforderungen der Zeit nach jeder Richtung hin Rechnung trägt.

(Die neue Truppschul-Instruktion.) Der soeben an die Truppen-Divisionen gelangte Entwurf der neuen Truppschul-Instruktion enthält nach den Informationen der „Reichswehr“ eine Menge beachtenswerther Neuerungen, die, wenn sie sinngemäß angewendet werden, eine bedeutende Verbesserung der früheren Vorschriften in sich schließen. So werden die genugsam bekannten Officiersvorträge beinahe gänzlich aufgehoben und finden an deren Stelle applicatorische Besprechungen statt. — Die Officiere eines Regiments werden (ihrem Dienstalter und ihren Fähigkeiten entsprechend) in Gruppen zu je 15 eingetheilt und jeder Gruppe ein Instruktor zugewiesen, der auf Jahresfrist commandirt wird und auf die geistige Beschäftigung der ihm zugewiesenen Truppe tragen muß. Während der Winterbeschäftigung werden ihm wöchentlich 2, im Sommer 3 Stunden zugewiesen, um die tactischen Aufgaben im Zimmer oder Terrain, Besprechungen kriegswissenschaftlicher Werke u. durchzuführen. — Außerdem sollen zur Hebung und Verbreiterung des technischen Wissens Officiere der Infanterie-Truppe auf ein Jahr zur Pionnier-Truppe und umgekehrt commandirt werden. — Endlich wird auf intensive Pflege der Regiments-geschichte, sowie des Landes, in dem der Truppenkörper sich befindet, aufmerksam gemacht.

(Trauung.) In Budapest hat am 22. d., Morgens 7 Uhr, in der evangelischen Kirche in der Dmer Festung der Agnetheiler Abgeordnete und hauptstädtische Advocat Dr. Guido von Baughern, Sohn des fogarier Obergespanns Guido von Baughern sen., Fräulein Aranka, die Tochter der Finanzrathswitwe Frau Vincenz Grulich, zum Altar geführt. Der Trauung wohnten der Präsident des Finanzverwaltungs-Gerichtshofes Johann Ludwig und der Abgeordnete Ludwig Glawitsch als Trauzeugen bei.

(Brandchronik.) In der Lugoser Dampfselei des Julius Holzner, einer der größten Südbungarns, ist am 21. d. Nachts Feuer ausgebrochen. Das Maschinenhaus mit seinen Nebengebäuden ist ein Raub der Flammen geworden; der Schaden beträgt 60.000 fl.

(Ein falscher Arzt.) Man schreibt aus Turocz-Eszent-Marton, 21. November: Der erst vor Kurzem zum Communalrath in Neczappal gewählte, übrigens auch in der Hips schon als Arzt thätig gewesene Dr. Simon Klein ist diesen Montag flüchtig geworden. Er wird von der politischen und der militärischen Behörde verfolgt. Es stellt sich nämlich heraus, daß der junge Mann, der gern in der Uniform eines Oberarztes paradierte, ein Betrüger ist, der nie ein Rigorosum abgelegt, geschweige ein Diplom erworben hatte. Bei seiner Wahl zum Communalrath versprach er, das Diplom bis 1. November l. J. vorzuweisen, doch da er dieser Verpflichtung nicht nachkam und das Substitutament ihm deswegen hart an den Leib zu rücken begann, fand er es für angezeigt das Weite zu suchen, und Land und Leute, Eltern und Braut — er war seit einem Monate mit einem schönen Mädchen verlobt — zu verlassen.

(Fabrikbrand.) Wie man vom 22. d. aus Selmán meldet, steht die Fabrik der Brüder Godjevas seit 2 Uhr Nachts in Flammen. Die genannte Firma hat zumeist mit ungarischen Firmen Verbindungen. — (Selbstmorde.) In Debreczin haben sich zwei Recruten des 39. Infanterie-Regiments, Sigmund Kovacsi und Josef Nagy, mit ihren Dienstgewehren erschossen, ehe sie, da sie erst 18 Jahre zählten, freiwillig in die Armeee eingetreten waren. Kovacsi verübte den Selbstmord wegen Krankheit und Nagy folgte dem Freunde freiwillig in den Tod. — Der 20-jährige Jäger Georg Domonkos vom 11. Jäger-Bataillon hat sich am 22. d. in Dedenburg auf offener Straße durch einen Schuß aus seinem Dienstgewehr entleert. — Die 60-jährige Gynastial-Professorsgattin Emilie Antonie Bauer hat sich ebendort wegen eines unheilbaren Leidens erhenkt. — Cavaliere Cesare Cislagi, Sinbaco von Lufoco, ein mehrfacher Millionär und passionierter Sportsmann, hat sich in Mailand in seinem Zimmer erhenkt; in einem zurückgelassenen Schreiben gab er Lebensüberdruß als Motiv der That an.

(Junge Liebe.) Ein recht trauriger Vorfall, der sich in der Ortschaft Deßl ereignete, hat das alte Sprichwort: „Jung gefreit hat noch Niemand bereut“ Lügen gestraft. Ein kaum 15-jähriges Kind, Wilma Szabo vergiftete sich, weil die Eltern dem Ideal des Mädchens, einem hübschen 16-jährigen Jungen einen Korb gegeben, als er in aller Form um die Hand der Geliebten anhielt. Die arme Kleine liegt an den Folgen ihres Vergiftungsversuches so schwer darnieder, daß die Aerzte kaum mehr Hoffnung haben, sie am Leben zu erhalten.

(Attentat.) Auf den Sckufer gr.-kath. Pfarrer Deckner wurde von Landteuten ein Attentat verübt. Derselben verletzten den Pfarrer durch Steinwürfe zu tödten; nur durch einen Zufall gelang es Deckner, sein Leben zu retten. Die Thäter wurden verhaftet.

(Desterr.-ung. Finanz-Rundschau.) Wir machen auf die in unserem heutigen Blatte erschienene Anzeige der bekannten und vorzüglich redigirten österr.-ung. Finanz-Rundschau besonders aufmerksam, deren Redaction und Administration sich jetzt Wien, I., Rohlmarkt 20, befindet.

(Nächtliche Versagämter.) Eine originelle Neuerung, die den großstädtischen Verhältnissen wohl entsprechen dürfte, beabsichtigt ein Berliner Geschäftsmann in Berlin einzuführen. Er ist bei der Behörde vorstellig geworden, an besonders frequenten Straßenpuncten, namentlich in der Nähe der großen Bahnhöfe, Leihanstalten einzurichten, die Tag und Nacht geöffnet und dazu bestimmt sind, sowohl dem durchreisenden Fremden, wie auch dem in momentane Verlegenheit gerathenden Einheimischen zu ermöglichen, auch zur Nachtzeit sich aus augenblicklicher Zahlungsverlegenheit herauszusehen. — In Amerika bestehen diese Leihanstalten schon seit längerem.

(Ueber die Wirkung des Heilserums) enthält der jetzt vorliegende Jahresbericht der Verwaltung des Berliner städtischen Krankenhauses am Urban einige interessante Mittheilungen. Vom 20. Januar bis 22. März dieses Jahres wurde bei 60 Kindern das Diphtherie-Heilserum angewendet. Diefelbe 60 Fälle wurden eingetheilt in 30 schwere, 16 mittelschwere und 14 leichte. Von den 30 schweren Fällen wurden 15 gleich 50 Percent, von den 16 mittelschweren 13 gleich 81 Percent und von den 14 leichten 14 gleich 100 Percent. Insgesamt wurden von 60 Fällen geheilt 42 gleich 70 Percent. Tracheotomirt wurden von den mit Serum behandelten Kindern im ganzen 20 und davon 9 gleich 45 Percent. Während von 30 Kindern, welche innerhalbs dreier Tage nach der Entkränkung operirt wurden, 28 geheilt wurden, trat bei 26, welche 4 Tage und länger krank waren, nur 11 mal Heilung ein. Die beste Heilung hatten das zweite, dritte, neunte und gehnte Lebensjahr, während die Heilungen

in den erst... größten Do... Serums au... (S... vom 26. ... höhere Bild... deutlich in... indem man... Gegenstände... erfreuen ur... Sinne betre... u. Cie. in... von Jahr... handel geb... Bankasten, ... Bausteine a... (Ziegelroth... die nothwen... Nr. 2214 ... eigentlicher... Ergänzungs... den geistigen... und den er... geführten ... Spiele und ... von der Firt... feinem Spi... zerbrech... u. f. w. D... mittels dere... Dazu geböre... zusammengef... Doppelspiele... Combination... (Z... herrieden. ... Professor Lu... Maccagnani, ... Hilthauern ... der Basilica... kein anderer... Gregor XVI... St. Lorenzo ... Tode an sein... jeder Papst ... Grabmal jore... Papstes fele... einer schlicht... neueren Heil... Pius' VII. e... letzte Ruhest... Nachfolger w... forbenen wa... Confalvi, der... Cardinal Con... secretär hatte... von fremden... Tabatiären u... er jetzt zu ... päpstlichen ... Papples, mar... geküßt werden... Ausführung z... vertraut — ... Regler war. ... Denmal für ... einmal, daß ... Schloß der Ge... angefertigt ha... Denmal's doch... man begreift... für ihr Grab... (H... Balcon eines ... hinab, die me... (Ba... vorgebliden ... Au

Am 20. ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

Beim ... (Gastgeber ... Am 21. ... Liegenschaften ... Bezirksgericht.)

in den ersten Lebensjahren am geringsten sind. Es ist dies aber dadurch zu erklären, daß die jüngsten Kinder, bezogen auf ihr Körpergewicht, die größten Dosen des Heilserums erhalten haben.

(Die Leipziger illustrierte Zeitung) schrieb in Nr. 2578 vom 26. November 1892 über Richter's Geduldspiele: „Das höhere Bildungsbedürfnis der heutigen Generation spricht sich besonders deutlich in der Art aus, in der die Geschenke für Kinder ausgewählt werden, indem man selbst in den breiteren Volksschichten bestrebt ist, für diesen Zweck Gegenstände aufzufinden, die nicht als bloßer Zeitvertreib dienen, nicht nur erfreuen und unterhalten, sondern auch belehrend wirken.

(Das Grab des Papstes.) Leo XIII. läßt sein Grabmal herrichten. Mit der Ausführung des architectonischen Theiles hat er den Professor Lucchetti beauftragt, und die Statue des Papstes wird von Eugenio Macagnani, nach Luigi Ferrarri, dem berühmtesten unter den lebenden Bildhauern Italiens, hergestellt. Das Grabmal Leo's XIII. wird sich in der Basilika Santa Maria Maggiore erheben, in welcher nach Pius VI. kein anderer Papst mehr beigesetzt wurde.

(Was ist die Liebe?) Endlich, endlich, nach jahrtausendelangem vergeblichen Grübeln über die Liebe erbarmt sich ein Franzose, Gaston

Dauville, der ratlosen Menschheit und gibt ihr eine befriedigende Erklärung dieser „Kinderkrankheit.“ „Die Liebe,“ sagt dieser moderne Philosoph, „ist eine emotive, spezifische Entität, bestehend aus einer mehr oder weniger permanenten Variation des affectiven und mentalen Zustandes eines Subjects, gelegentlich der Realisation (durch Färbung eines specialisirten Mentalprocesses), einer excludiven und bewußten Systemisation seines Instincts auf ein Individuum des anderen Geschlechts.

(Ein in Verlust gerathener Krondiamant.) Aus Petersburg, 17. d. wird geschrieben: Es ist bekannt, daß die Kaiserkrone aus einer Reihe großer Brillanten besteht; während der Ueberführung der Kaiserkrone vom Nicolai-Bahnhof nach der Peter-Paul-Festung ist nun ein großer Brillant aus der hinter dem Sarge einhergetragenen Krone verloren gegangen.

(Ein Brief Sacharjin's.) Professor Sacharjin hat an alle russischen Blätter ein Schreiben gerichtet, worin er eine Darstellung des Verlaufs der Krankheit des Czaren Alexander's III. gibt, um die hierüber verbreiteten falschen Gerüchte zu widerlegen. Der Kaiser sei schon im Januar 1893 durch einen heftigen Influenza-Anfall sehr geschwächt worden.

(Ein Brief Sacharjin's.) Professor Sacharjin hat an alle russischen Blätter ein Schreiben gerichtet, worin er eine Darstellung des Verlaufs der Krankheit des Czaren Alexander's III. gibt, um die hierüber verbreiteten falschen Gerüchte zu widerlegen.

(Ein Brief Sacharjin's.) Professor Sacharjin hat an alle russischen Blätter ein Schreiben gerichtet, worin er eine Darstellung des Verlaufs der Krankheit des Czaren Alexander's III. gibt, um die hierüber verbreiteten falschen Gerüchte zu widerlegen.

Wien, 24. November. Die Anordnung des Demberger russischen Consuls, wonach die russischen Unterthanen in der Kirche, respective im Tempel den Unterthaneneid ablegen, macht dort böses Blut, da behauptet wird, daß der Vertreter einer fremden Macht nicht die Gotteshäuser, sondern sein Amtsgebäude benütze.

Petersburg, 24. November. Der Pariser Botschafter Baron Mohrenheim dürfte wegen hohen Alters abberufen werden. Sein Nachfolger dürfte der bisherige Generalgouverneur im Kaukasus, Fürst Scheremgjeff, werden.

Fremden-Liste

Hotel Reutlinger. Dr. Julius Stachow, Advocat, von Kobi-Babarely; Hans, Director der Wasserleitung, A. Vella, Ingenieur, Ignaz Dentsch, Josef S. Hof, Mor. Bogel, B. Kitaly, R. Klein, Sigmund Lindensbaum, Kaufleute, von Wien; Otto Kranz, Kaufmann, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Sonntag den 25. November 1894: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Aschenbrödel, oder: Der gläserne Pantoffel.

Morgen Montag den 26. November 1894: Abonnements-Vorstellung Nr. 10. Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. — Musik von R. Millhcker.

Table with financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates. Columns include item names and prices.

„KARAWANE“, russische Thee-Export-Gesellschaft in Moskau. General-Vertretung in Ungarn: Budapest, Arany Janos-utca 30. Unser Thee, der sich schon nach so kurzer Zeit seiner Einführung in Oesterreich-Ungarn allgemeiner Beliebtheit und großen Zuspruchs erfreut...

Aus dem Amtsblatte. Vicitationen. Am 20. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Kranta Pisch geb. Wagna in Fehérviz.

Werkstätte-Veränderung. Unterfertiger gibt dem p. t. Publicum höflich bekannt, daß seine Schleifer-Werkstätte jetzt Huetplatz Nr. 7 in dem vormaligen Pantio-Collectur-Vocale gegenüber der Restauration Panfiewicz sich befindet.

200 Gulden monatlich sicherer Verdienst ohne Capital und Risiko wird Personen jeden Standes geboten, die ihre Befähigung zum Verkaufe eines sehr geachteten Artikels benützen wollen.

Mörder der Langweile ist die Laubsägerei zum gold. Pölikan WIEN VII. Siebensterngasse 22. 30 fl. monatlich als Nebenverdienst nebst hoher Provision kann Jeder, der Befähigung hat, durch Entgegennahme von Bestellungen auf Patentartikeln, in jedem Bezirke sehr leicht abgebar, erzielen.

Billard-Fabrik von Adolf Tölsner, Wien, V., Rampersdorfasse Nr. 7. empfiehlt seine k. u. k. ausschl. priv. Wendebillards mit Marmorplatten jetzt von 500 fl. anwärts.

Altes Guß- und Schmied-Eisen. Kauf zu besten Preisen. Andr. Rieger, Erste Sieben. landw. Maschinen-Fabrik und Eisengießerei, Hermannstadt.

Die Wundmittel. Neuerdings erforscht ohne Preis-Erhöhung. Tinct. capsici comp. Dieses auch unter dem Namen: „Anker-Pain-Expeller“ bekannte, wahrhaft vollstündliche Hausmittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. glänzend bewährt.

!! Glückliche und reiche Heirat !!

vermittelt die Administration „Continent“... Probenummer mit genauer Information gegen 30 Kr.



Mode-Bandeau

nach neuestem französischem Modell, bequemster und klebsamster Erfolg der Mode-Frisur...

„Wiener Frisirschule“

leichtförmlicher Selbstunterricht der modernsten Frisuren vom Kinde bis zur Matrone...

Karl Hofmann, Damenfriseur, Wien, I., Rothenthurmstrasse 4.

Hofmann's Haarfarbe

von Autoritäten geprüft, absolut unschädlich, blond, braun und schwarz.

Karl Hofmann, Damenfriseur, Wien, I., Rothenthurmstrasse 4.

Preisourante gratis und franco.

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS WIEN PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO

Weihnachten 1894!

Ausnahms-Verkauf.

Enorme Quantitäten Modewaare, bestehend aus den neuesten Woll-, Seiden- und Waschstoffen...

Wer Bedarf in diesen Artikeln hat, verabsäume nicht, diese so seltene Gelegenheit zu benützen...

Auf Wunsch versenden wir auch gratis und franco unseren neuen, reichhaltigen, illustrierten Weihnachts- und Faschings-Katalog...

Grand Magasin „Au Prix fixe“

BRÜDER HIRSCH & Co.

Wien, I., Graben Nr. 15.

Eine Correspondenzkarte genügt, um die oberwähnte Muster-Collection, sowie den Weihnachts- und Faschings-Katalog umgehend franco zu erhalten.

Weihnachten 1894!

Salignac & Co. Cognac. Unsere vorzüglichen Cognacs, die in vornehmen Geschäften zu haben sind...

Für jährlich 1 Gulden Auskünfte und Informationen. Finanz-Rundschau. Publicistische Specialität!

Christbaum-Decorationen Franz Carl BISENIUS. Jetzt Wien, I., Singerstrasse 11, Mezzanin.

Richters Anker-Steinbaukasten. Heben nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre.

Billigste Einkaufsquelle von fertigen Schuhen. P. T. Hermannstadt, Heltauergasse im Sparcassa-Gebäude.

Vertical text on the far right edge of the page, including fragments of other advertisements and page numbers.